Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 6 (1884)

Heft: 27

Anhang: Beilage zu Nr. 27 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

6 (Fortsetzung.)

Es war Spätherbst, als man endlich wieder in der Heimath anlangte. Sie sei doch sehr lange fortgewesen, meinte Eugenie, als sie wieder Bekanntschaft mit ihrem Stübchen zu machen suchte; sie kam sich vor, wie eine halb Fremde darin. Hatte das Reisen sie anders — vielleicht reifer oder älter gemacht?

Als sie ihre Freundin Clotilde besuchte, fand diese für sich, daß Eugenie blühender und frischer aussehe, denn je und genau noch so herzlich lachen könne, wie sonst.

Die Freundinnen hatten sich viel, ganz unendlich viel zu erzählen. Die Eine konnte es der Andern zuvorthun mit herrlichen Erlebnissen. Man kam wirklich nicht dazu, von Kummer und Gram zu sprechen, wenigstens nicht beim ersten Besuch, beim zweiten und dritten wollte es sich ebenso wenig machen; schließlich hatte Eugenie das Gefühl, als ob es das Passendste wäre, überhaupt nie mehr von einmal erlebten schmerzlichen Ereignissen zu reden.

Es sprach übrigens Niemand mehr von Herrn Rayman. Die Eltern vermieden es natürlich, seinen Namen je auszusprechen, die andern Menschen mußten ihn vergessen haben, Niemand hatte wohl einen besonders angenehmen Eindruck von seiner Erscheinung gehabt, um sich mit Vorliebe daran zu erinnern. Niemand wußte auch, daß er zu Eugenien in nähere Beziehung getreten war, außer ihrer Freundin Clotilde.

Mit Clotilde war es aber in der That nicht mehr wie früher. Sie war jetzt eine Frau und mehr denn je erfüllt von ihren eigenen Angelegenheiten. Es ließe sich kein vernünftiges Wort mehr mit ihr reden, grollte Eugenie manchmal im Stillen, denn auf der Welt existire für sie nur noch ihr Mann, ihre Häuslichkeit und ihr Dienstmädchen.

Da war nun freilich dieser Mann, Herr Keyser, der, wie Eugenie herausfand, noch etwa an seinen Freund Rayman dachte. Aber auch mit ihm war das Thema schnell genug erschöpft, denn Herr Keyser war vollkommen im Dunkeln über Alles, was diesen Freund betraf. Nachdem Herr Rayman eines Tages nach kurzem schriftlichem Abschied plötzlich abgereist war, hatte Herr Keyser keinerlei Art von Nachricht mehr von ihm gehabt.

Das Versprechen, das sie sich gegeben hatte, wollte Eugenie nun zwar doch halten; sie wollte die Thüre zu dem verborgenen Herzenswinkel, in dem ihr einstmals erlebter Schmerz schlummerte, aufschließen und diesen Schmerz wieder in die Gegenwart herausnehmen, um fortan in dessen Gesellschaft weiter zu leben, aber das, was jetzt zum Vorschein kam, war etwas Todtes, Abgelebtes, das kein Gefühl mehr hatte. Sie versuchte demselben wieder Leben einzuhauchen, indem sie sich ganz darein versenkte, aber es wollte ihr nicht gelingen. Auch nahmen diese Versuche so viel Zeit weg, und sie hatte eigentlich nie keine übrig, wenn immer sie mit dem Kramen in ihren Erinnerungen beginnen wollte. Einmal kam dies, einmal jenes dazwischen; einmal redete sie sich ein, es sei besser, sie warte bis ein Ball, der in Aussicht stand und ihr viel zu denken und zu schaffen gab, vorüber sei, dann war es das Weihnachtsfest, das man nothwendig hinter sich haben mußte, und bald darauf ein anderes Fest — kurz, der Winter verging und dann, im Frühling — ja, da mußte sich jedes alte, abgelebte Schmerzgefühl verkriechen, Gott weiß wohin! Es verschwand vor einem neuen, wonnigen Glücksgefühl, das erst leise und schüchtern, dann immer mächtiger und mächtiger von ihrem ganzen Herzen Besitz ergriff.

Ein Jahr war ja herumgegangen — ein Jahr heilt Vieles! Wenn man jung ist, heilt es wohl Alles.

Ein Jahr mag eine kurze Spanne Zeit scheinen für ältere Leute — für ein junges Mädchen bedeutet es eine Ewigkeit. Das Herz klopft schneller in der Jugend und mit jedem Schlag wird vom Alten, Abgelebten ein Atom hinausgeklopft.

Eugeniens Schmerz war derjenige eines Kindes gewesen, der nicht nach seiner Dauer, sondern nach seiner Heftigkeit gemessen werden muß. Sie war keine leichte, oberflächliche Natur, sie war nur gesund an Leib und Seele. Und wer, wenn er gesund ist mit achtzehn Jahren, leidet einen Augenblick länger als es eben sein muß?

Wollte Jemand Eugenien zürnen, daß sie vergessen konnte? Nein! Wohl aber sie beneiden. Wie Mancher möchte das Vergessen, diese „schwierigste aller Wissenschaften", lernen und kann es nicht.

Ein Jahr war also herum gegangen — nicht viel mehr als ein Jahr. Der Frühling war gekommen und hatte neue Triebe und Knospen, neue Träume und Hoffnungen mitgebracht.

Jetzt blühten schon die Rosen und in einem Hause wenigstens hatten sich die Träume verwirklicht, die süßen Hoffnungen erfüllt. Auf weißem Kissen lag eine zarte Knospe von einem Menschenkind, angestaunt als Wunder von einer glücklichen jungen Mutter.

Clotilde hielt ihr erstes Kindchen auf dem Schooße und lächelte darauf nieder.

Eugenie stand daneben und wunderte sich. Sie sah, wie die Freundin wieder einen Schritt weiter gethan auf dem Wege, auf welchem des Weibes Bestimmung in Erfüllung geht, und sie schien ihr mit diesem Schritt weiter als je von sich fortgerückt. Sie hätte sie wohl heute wieder fragen mögen, wie es ist, wenn man Mutter geworden, aber Clotilde hätte es vielleicht wieder nicht erklären können, sondern nur gesagt, es sei wonnevoll und Eugenie müßte es eben selbst erleben.

Sie stand noch eine Weile stumm, dann küßte sie hastig die junge Mutter und leise, ganz leise das Kindchen und ging hinaus.

Draußen aber, in der sommerlichen Dämmerung, setzte sie sich irgendwo hin auf eine Bank. Sie wußte selbst nicht, was plötzlich über sie gekommen. Sie dachte an das Kindchen droben und eine ganze Fluth wunderbarer Ahnungen stürmte auf sie ein. Und sie dachte an — Herrn Ferber, der in der letzten Zeit so oft, so sehr oft zu ihren Eltern gekommen. Er war immer so freundlich mit ihr gewesen, er hatte ein so gutes Gesicht und so liebe Augen und —

Ob es denkbar — ob es wahr sein könnte, daß — er sie liebte? Daß sie einmal — vielleicht nach langer Zeit — sein Weib werden sollte?

Eugenie sprang auf. O Gott! Wie war es so schön auf der Welt! Wie war es so köstlich zu leben — zu athmen in der klaren Abendluft, die voll war vom Dufte der Blumen! Eugenie brach ein paar der Blumen — sie wollte ein Liedchen summen — nein, sie wollte nach Hause —

Zu Hause wurde sie, wie ihr fast schien, mit besonders vielen Küssen empfangen, oder war sie es, die heute alle Menschen besonders gerne küßte? Die Eltern waren so sonderbar, oder meinte sie es nur? — Der Papa lachte ja immer und die Mama war bei den geringfügigsten Dingen ganz gerührt und Eugenie begriff nicht warum. Dann nahm der Papa mit einem Male ihr Gesicht in beide Hände und schaute ihr in die Augen und wandte sich doch wieder ab und sagte kein Wort. Eugenie hätte so gerne gefragt, aber nein — sie wollte nichts wissen, nichts hören und sehen, nur glauben und hoffen und selig sein.

Der Papa war freilich heute sehr glücklich. Herr Ferber hatte um die Hand seines Töchterchens geworben und er paßte ihm gerade in jeder Hinsicht als Schwiegersohn: die Familie war wohlhabend, von Jedermann gekannt und geehrt, der alte Ferber war ja selbst ein guter Freund von ihm gewesen, kurz, er konnte alle Verhältnisse übersehen, die Stellung berechnen — soweit menschliche Berechnungen überhaupt gehen können — die seine Tochter einnehmen würde; dieselbe kam ihm für sie vollkommen angenehm und gesichert vor, Herr Bernhard Ferber schien den gutmüthigen vertrauenswürdigen Charakter seines Vaters geerbt zu haben, er war ganz der Mann, dem er seine Eugenie gerne und ruhig überließ.

Der Papa war so froh heute, so besonders froh, daß Eugenie ihren ersten Liebhaber hatte vergessen können und daß sie so bereit schien, den zweiten zu empfangen, und wieder klopfte er ihr auf die glühenden Wangen und schaute in die hellen Augen und lachte, und zuletzt schickte er sie sorglich zu Bett, damit sie morgen recht frisch und munter sei — „hörst Du, recht munter! denn morgen — ja morgen gibt es einen großen — einen besondern Tag!"

Eugenie ging und ihr Herz klopfte. Warum nur? Was lag denn in der Luft? Was gab es morgen? Sie legte sich wohl hin, sie wußte aber, sie konnte doch nicht schlafen. Doch war sie gerne allein. Ihre kleine Stube war so voll, so voll von wunderbaren Dingen, die natürlich nicht da waren, die sie aber doch sah. Ganz nahe bei ihr war ein Etwas, ein warmes schönes Etwas, in das sie wie eingehüllt war — ein Gesicht war fortwährend da, das beste, liebste Gesicht auf der Welt — und sie sprach zu ihm und es sprach zu ihr und — dann plötzlich kam etwas Luftiges zum Vorschein, etwas Schneeweißes — vielleicht war es ein Brautstaat. Ja! Erst schien es nur eine Duftwolke, aber nach und nach wurde Einiges davon ganz deutlich — und dann tauchte mit Leichtigkeit eine ganze Zimmereinrichtung vor ihren Augen auf, das mußte das Besuchszimmer geben, natürlich — im Grunde hatte sie sich's schon oft so ausgedacht — nachher kam noch ein zweites Zimmer dazu, zwar einfacher, aber immerhin reizend — und dann stand eine junge Frau da — und ein Gatte küßte sie — und dann war's wieder dunkel, aber zuletzt ganz in der Ferne dort in der Ecke — es war so heimlich, lauschig hinter dem grünen Vorhang — etwas Warmes, Weiches, Athmendes lag dort — Eugeniens Herz that einen Sprung —

O, es war eine wunderliche, lange, volle Nacht mit all' ihren Träumen.

Aber dann kam ein wunderlicher, langer, voller Tag! Ein Tag, an dem sie Braut genannt wurde, an dem sie wieder sehr, sehr viel geküßt wurde und sehr viel mit Thränen zu thun hatte, obwohl Alles so lustig war, und an dem ihr sehr viel Glück gewünscht wurde, obwohl sie dachte es sei so unnöthig, da sie nicht mehr Glück in ihrem Herzen fassen konnte als bereits darin war. Und das beste war, daß immer mehr solcher Tage kamen, daß es schien, als ob sie gar kein Ende nehmen wollten. —

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Z. Wir erlauben uns, den herzlichen Dank für Ihre so schätzenswerthe, thatsächliche Mitwirkung am angebahnten patriotischen Werke Ihnen brieflich zukommen zu lassen.

Frl. **F.** in **K.** Für Brief und Bild freundlichen Dank! Ihre „Emy" wird Ihre Wünsche inzwischen auch erfüllt haben? Bis auf persönliches Begegnen unsere freundlichsten Grüße!

Herrn **A. B.** in **A.** Die Gartenwege reinigt man von Unkraut, indem man sie während der heißen Mittagszeit mit einer Chlorkalklösung tüchtig begießt.

Herrn **K.-S.** in **R.** Hellfarbige Wollenstoffe, welche durch Rothweinflecken schadhaft geworden sind, hält man an den fleckigen Stellen über brennenden Schwefelfaden. Bei sorgfältiger Behandlung kann dies mehrmals nacheinander geschehen, ohne daß weder Stoff noch Farbe darunter leiden.

Frau **Ida G.** in **Z.** Ein Ihren Wünschen in besonderer Weise entsprechendes Buch botanischen Inhaltes werden wir in nächster Nummer zur Besprechung bringen.

An Verschiedene. Weitere Beantwortungen folgen in nächster Nummer.

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.**

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Gelzer; **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Wädensweil:** Steinfels; **Stäfa:** Nipkow; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel, Sidler; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern, Gugelmann, Benz; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1200 Y) [2076

Station Landquart **Seewis im Prättigau.** 3033 Fuss ü. M.

= Klimatischer Luftkurort der Bergregion =

gegen Nordwind und Ostwind vollständig geschützte Lage, mildes Klima, schöne, aussichtsreiche Landschaft mit bester Gelegenheit zu Exkursionen in's Hochgebirge. [2075

Hôtel & Pension Kurhaus Seewis

allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hôtel mit grosser Terrasse. — **Billige Pensionspreise.** — Arzt im Hôtel.

Näheres besagen Prospekte und Broschüren. — Täglich um 2 Uhr, sowie auf Bestellung Wagen an der Station Landquart.

Bestens empfiehlt sich der Besitzer (M. ag. 844 Z)

Felix Hitz.

Am Lowerzersee, Gotthdb.-Stat. Schwyz-Seewen 5 Minuten. **Bad Seewen** ¼ Std. v. Brunnen per Bahn Vierwaldstättersee

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens. — Offen vom 15. Mai bis im Oktober. [2051

Wwe. Beeler & Söhne.

Hôtel u. Kuranstalt **Steinegg** Kt. Appenzell I. R.

Eigene Bäder — 800 Meter über Meer — **Grosse Stallung.**

zwischen Weissbad und Appenzell

hält seine komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. **Kuranten, Touristen** und **Vereinen** bestens empfohlen. (H 2892 Q)

Pensionspreis Fr. 3. 50 — Zimmer von Fr. 1. 50 an.

Für gute Küche, reelle Getränke und aufmerksame Bedienung ist stets gesorgt.

2073] ***C. Conrad.***

2068] Dieses Fabrikat ist **anerkannt die einzig ächte aller Kaltwasserseifen** und bietet enorme Ersparniss an Zeit, Holz und Arbeit. Chemische Analyse zu jeder Gebrauchsanweisung. 73,7 % Fettsubstanz. **Diplom.** (H 2015 Z)

Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichem Namen!

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Landquart. **Hôtel Davoser Hof** Landquart.

(vormals Hôtel Ruedi).

Unterzeichneter empfiehlt sein gänzlich neu eingerichtetes, an der Hauptroute **Klosters-Davos-Engadin,** in nächster Nähe der Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenbüreau gelegenes Hôtel einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Freundliche Zimmer, ausgezeichnete Betten, gute Küche, reelle Veltliner- und Landweine, aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Auf Wunsch Privatwagen nach allen Richtungen zur Verfügung. (M 1726 Z)

Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof. Achtungsvollst

2062] **H. Kolloge.**

Gesucht.

2071] Eine einfache Familie mit einem zweijährigen Knaben, in einer Hauptstadt von Tessin wohnend, sucht eine einfache, gutwillige, brave **Tochter,** die an allen Hausgeschäften willig mitzuhelfen hätte. Dafür würde derselben in der Familie Kost und Logis frei gegeben werden und wäre ihr Gelegenheit geboten, die italienische und französische Sprache zu erlernen, sowie sich in der Musik zu üben.

Offerten sub Chiffre **H 656 G** an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.**

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Eine Lehrerin, seit mehreren Jahren in einem Institut wirkend, sucht zur weitern gründlichen Ausbildung in der französischen Sprache Stelle in einem Pensionat oder einer guten Familie der französischen Schweiz. Gegen freie Station würde sie sich verpflichten, Unterricht in der deutschen Sprache, Musik und Handarbeiten zu ertheilen, oder sie würde der Hausfrau in allen häuslichen Geschäften und besonders in der Kindererziehung behülflich sein. Franko-Offerten unter Chiffre B 1146 an **Haasenstein & Vogler** in **Bern** erbeten. [2057

Allen Verdauungskranken kann J. J. F. Popp's langjährig bewährte Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens dringend empfohlen werden. [1776E

Die belehrende Schrift

Chronischer Magen- und Darmkatarrh

ist gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holstein).

Ein gut erzogenes Mädchen bestandenen Alters, in sämmtlichen Haus- und Handarbeiten wohl erfahren und befähigt, eine gute Küche zu führen, sucht ihren Kenntnissen angemessene Stellung, am liebsten bei einer kleinen Herrschaft auf dem Lande, da sie auch gerne einen Garten besorgen würde. [2078

2077] Einem jungen, guterzogenen Mädchen vom Lande ist Gelegenheit geboten, unter der persönlichen Anleitung einer tüchtigen, gebildeten Hausfrau sich in sämmtlichen Hausarbeiten, Kochen inbegriffen, gründlich auszubilden. Der Haushalt besteht aus nur vier Personen ohne kleine Kinder, so dass bei entsprechenden Eigenschaften einer Tochter alle Gewähr für eine wirksame Lehrzeit geboten ist. Eltern, Vormünder oder Armenpfleger, welche im Falle sind, ein Mädchen in dieser Weise zu plaziren, wollen ihre Offerten unter Chiffre B. 2077 an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung einreichen.

2065] **Eine brave Tochter** aus rechtschaffener Familie kann unter günstigen Bedingungen in ein erstes **Modengeschäft sofort** in die Lehre treten.

Offerten unter Chiffre J. N. 2065 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Für eine Tochter (Waise). von bescheidenem, zurückgezogenem Charakter, eine Stelle als Stütze der Hausfrau in einer gebildeten Familie, womöglich in der französischen Schweiz. Dieselbe hat die Frauen-Arbeitschule Reutlingen mit bestem Erfolge genossen. Bescheidene Ansprüche, dagegen liebevolle, freundliche Behandlung die Hauptsache. [2074

Eine honnete Tochter

sucht Stelle zur Aushülfe in einem Laden, nebst welcher sie auf Verlangen die Buchführung und Korrespondenz besorgen würde, oder als Schreiberin in ein Fremdenhotel.

Gefl. Offerten sub H 2732 Q an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** [2060

Eine in allen **häuslichen** und **Handarbeiten** geübte, ältere Person sucht Stelle als **Haushälterin** oder sonst passende Anstellung. [2045

Wer von uns

will einem armen, jungen, soliden Arbeiter behufs Betreibung seines Berufs eine **Bürgschaft von 1000 Franken** leisten, welche dann durch die gleiche Summe in Natura wieder versichert würde. [2072

Näheres durch die Redaktion d. Bl.

Blumendünger

in 1-Kilo-Paqueten zu 60 Cts.

(mit Gebrauchsanweisung)

empfiehlt bestens [1953

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.